

in den allgemeinsten Umrissen sehen; da würde selbst in dem engeren Kreise, den die Vita beschreibt, uns noch vieles unbekannt bleiben. Fragen, wie die nach Konrads Vergangenheit, nach Giselas früherem Leben und beider Verhältniss zum Kaiser Heinrich, nach einzelnen Momenten des Zwischenreiches, nach Aribos Stellung und Einfluss auf die Wahl würden vergebens ihrer Beantwortung harren. Einzelne genauere Angaben über die verschiedenen Empörungsversuche und das Ende des Herzogs Ernst, über die Verleihung des Herzogtums Schwaben an Hermann und später an Heinrich, selbst über die Burgundischen Verhältnisse würden vermisst werden. Ein tieferer Einblick in Konrads Verhältniss zur Kirche würde unmöglich sein. Klarheit über das Lehnswesen und des Kaisers dahin bezügliche Verordnungen würde vergebens gesucht. Eine deutliche Vorstellung von den italischen besonders den mailändischen Unruhen während der letzten Jahre des Kaisers sich verschaffen zu wollen bliebe unbefriedigter Wunsch. Bei der Darstellung einer solchen Zeitgeschichte müssen eben theils als Ergänzung theils als Correctiv alle die Nachrichten herangezogen werden, welche Arndt, Waitz, Papst, Steindorff, Wagner und Hüffer für ihre Detailforschungen, Stenzel und Giesebrecht für ihre allgemeinen Darstellungen der Geschichte jener Zeit benutzt haben.

Dass aber Wipo in Ansehung dieser Punkte mehr oder weniger unvollständig ist, kann ihm keineswegs zum Vorwurf gereichen. Er schreibt eine Vita und damit hat er sich von vornherein viel engere Grenzen gesetzt; er will der Mit- und Nachwelt die *'virtus memorabilis'* des Kaisers erhalten; was also diese virtus besonders kennzeichnet, das wählt er von der ganzen ihm zu Gebote stehenden Materie aus. Das Treiben während des Zwischenreiches, die Wiederkehr der Ordnung durch Konrads Wahl, die Befestigung des kaiserlichen Ansehens, der Kampf gegen den Herzog Ernst und seinen Anhang, die Behauptung des kaiserlichen Anrechtes auf Burgund und der Tod Konrads — diese Momente bilden den Untergrund, auf welchem er das Bild seines Helden entwirft. Sie lassen am besten die Farben erkennen, in denen das Bild erscheinen sollte: Konrads Tapferkeit und Biederkeit, welche bei der Wahl über Macht und Reichthum des Veters siegt; seinen Eifer gutes zu thun in dem Augenblicke selbst, wo ihn die Krönung erwartet; die Freundlichkeit, welche ihm alle Gutgesinnten gewann; den Ernst, dem die Gegner sich beugen; die Wachsamkeit, der keine Störung des Friedens entgeht; die Entschiedenheit, mit der er in Staat und Kirche eingreift; die Ruhe und Befriedigung, mit der er sterben konnte; die allgemeine Trauer, die ihn zum Grabe geleitet.